

MAX FRANZL

Sep Ruf, der Architekt des Innwerk-Verwaltungsgebäudes

Die Innwerk-AG Töging, die im Jahr 1917 gegründet wurde, hat bis 1959 in äußerst beengten Diensträumen, die teils der VAW gehörten und teils in Baracken untergebracht waren, die umfangreichen Verwaltungsarbeiten abgewickelt. Die Barackenbauten sind im Jahr 1935 notwendig geworden, als der Neubau von Kraftstufen am oberen Inn begann. Die Raumnot machte sich in den Kriegsjahren immer brennender bemerkbar, so dass der Wunsch aufkam, in Töging ein eigenes Verwaltungsgebäude zu bauen. Jedoch durch die weiter erforderlich werdenden Ausbauten neuer Kraftstufen fehlten die Mittel, um auch noch an ein derartiges Projekt heranzugehen. Erst allmählich reifte die Zeit heran, um an die Errichtung eines schönen und repräsentativen Verwaltungsgebäudes heranzugehen. Die ersten Vorarbeiten konnten im Frühjahr 1958 geleistet werden, nachdem der Architekt Professor Sep Ruf die Planung vorlegte. Dem bekannten Münchner Architekten wurde auch die künstlerische Oberleitung übertragen, während die Bauleitung und die Ausführung von Architekten des Innwerkes übernommen wurden. Sep Ruf schuf ein modernes und großzügig gestaltetes Verwaltungsgebäude in Stahlbeton-Bauweise, das 83 Meter lang, 14,5 Meter breit und 19 Meter hoch ist. Über dem Erdgeschoss erheben sich auskragend fünf Obergeschosse, die in so genannter Schottenbauweise erstellt sind. Darunter versteht man Ziegelquerswände, welche die Stahlbetondecken tragen. Auffallend ist nicht nur das großzügige und lichtdurchflutete Treppenhaus, sondern auch das

große Flachdach. Die Fassadenverkleidung erfolgte mit weißen Spaltwandplatten. Um die Fassade kontrastreicher zu gestalten, hat man das Erdgeschoss mit schwarzen Platten verkleidet. Selbstverständlich verwendete man für die Fenster, Treppengeländer sowie beim Verbindungsgang zum anschließenden Konferenzraum als Baustoff weitgehend Aluminium. Im Zuge des Neubaus ist auch die Landschaftsgestaltung nicht zu kurz gekommen, denn es sollte dem modernen und prachtvollen Neubau, der damals seinesgleichen im weiten Umkreis nicht hatte, eine passende Umgebung geschaffen werden.

Sep Ruf wurde 1908 in München geboren, wo er bereits 1931 zusammen mit seinem Bruder ein Architekturbüro eröffnete. Schon in seinem Frühwerk zeigten sich die Eigenschaften, die sein ganzes Werk prägten, nämlich klare Linien und eine schlichte Formensprache ohne Streben nach Repräsentation. Neben Wohnhäusern entstanden Verwaltungsgebäude, Sakralbauten und Bildungsanstalten. (Auch das Haus des Schriftstellers Josef Martin Bauer in Dorfen plante Sep Ruf.) Seine bedeutendsten Werke sind der deutsche Pavillon auf der Weltausstellung in Brüssel, den er im bewussten Gegensatz zu anderen Bauten als zweckbedingten, lichten und erdgebundenen Bau schuf, dann die amerikanische Botschaft mit ihren Stahl- und Glasfassaden in Godesberg und den Kanzlerbungalow in Bonn. Viele markante Bauwerke Sep Rufs finden wir in München, wie etwa das Hilton-Hotel, die

durch Innenhöfe aufgelockerte Maxburg oder den Erweiterungsbau der Bayerischen Staatsbibliothek. Seine Fähigkeit, moderne Architektur in eine alte Umgebung behutsam einzubinden, zeigt sich besonders an einigen Sakralbauten in München und Fulda. Sep Ruf, der 1952 den Kulturpreis der Stadt Nürnberg und 1973 den Bayerischen Verdienstorden sowie das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse erhielt, starb am 29. Juli 1982 in München.



Der Werksbereich erhielt 1959 durch den von dem Münchner Architekten Sep Ruf geschaffenen modernen und großzügigen Neubau des Innwerk-Verwaltungsgebäudes, bei dem auf eine strikte Verbindung von Form und Funktion geachtet wurde, ohne auf ästhetische Kriterien zu verzichten, eine besondere Dominante.

Die Süddeutsche Zeitung schrieb in ihrem Nachruf unter anderem: »Irgendwann, wenn wir genügend Abstand zu unserer Nachkriegsvergangenheit haben und fähig sind, ohne Wut Bilanz zu ziehen über die Architektur der Bundesrepublik, werden wir den exemplarischen Rang des Architekten Sep Ruf in der Wiederaufbauzeit erkennen.«